

Berichte von erhaltenen Strafen

Von positiven und negativen Erlebnissen mit einer Strafe berichten nicht nur unsere Probanden. Berichte von erhaltenen Strafen finden sich in den Jugenderinnerungen berühmter Menschen.

Viktor Mann berichtet davon, dass er unerlaubt einem Fackelumzug beiwohnte. Auf dem nach Hause Weg begegnete er seiner Mutter, die ihn vermisst hatte und sichte. Er erhielt seine Schläge gleich unter freiem Himmel. Er fand diese fand gerecht und jammerte, wie er berichtete, fast gar nicht. Alles lag ihm nur daran, seine geängstigte Mama zu versöhnen. Was ist dagegen einzuwenden?

Jean Jaques Roseau erzählt von seinem Bruder, den er sehr mochte. Als dieser einmal Schläge bekommen sollte, legte er sich schützen über diesen. Deshalb bekam er die Schläge, die eigentlich seinem Bruder zugedacht gewesen sind. Leider fehlt und hier das Wie und das Warum!

Carles Chaplin, der im Armenhaus aufwuchs, berichtet von unmäßigen Züchtigungen durch einen Captain Hindrum. Der mit einem 20 mm dicken und 1500 mm langen Rohrstock aus voller Kraft auf den Rücken der Knaben schlug. Er schreibt:

„Die Schläge waren lähmend, und man musste die Opfer zur Seite tragen und auf eine Bodenmatte legen, wo sie sich vor Schmerzen wenigstens 10 Minuten lang drehten und wanden, ehe der Schmerz sich verlor.“

Als Carles einmal so gezüchtigt wurde und drei Stockschläge erhielt, glaubte er nur ein grausiges Abenteuer zu erleben. Der Schmerz sei so überwältigend gewesen, dass ihm die Luft wegblieb. Er schrie aber nicht und obwohl er vor Schmerz gelähmt war. Er wurde auch auf die Matte getragen, um sich zu erholen. Dabei kam er sich, wie er berichtet, kühn und sieghaft vor. Er berichtet aber auch von einem anderen Buben. Dieser wurde mit einer Rute so fürchterlich geschlagen, dass er mit blutendem Rücken in die Krankenstation musste.

Harry Graf Kessler berichtet von einer englischen Internatsschule. Schüler wurden nach altenglischer Schulsitte mit entblößtem Gesäß über einen Holzblock gelegt. Danach von Mr. Kynnersley persönlich mit Ruten bis aufs Blut gepeitscht. Zwei Berichte von Strafen, die ein Verbot derselben durchaus rechtfertigen. So geht man mit jungen Menschen nicht um.

Johann Gottfried Seume berichtet davon, dass ihm der Bakel¹ sehr reichlich zu Teil wurde. Als er sich mit einem Mitschüler prügelte, erhielten beide vom Schulmeister Prügel. Johann Gottfried Seume schreibt:

“Das versöhnte schnell wie der Blitz die Streitenden; wir sprangen auf, rafften die Bücher zusammen. Der Kreis der anderen Schüler zog fort, und wir gegeißelt hinterher. Die Mitschüler lachten. Die Pferdebandiger vor der Schmiede und Schenke lachten laut. Auch der Friseur lachte und schließlich stimmten auch wir, die Gegeißelten mit ein.”

Nach dem, was Johann Gottfried Seume berichtete, gehen wir davon aus: Die Schülerinnen und Schüler seiner Zeit akzeptierten eine solche Bestrafung. Wohl wegen des Gelächters blieb besonders diese Strafe unserem Johann Gottfried besonders einprägsam in Erinnerung. Überzogen war diese schwerlich.

Georg Kerschensteiner wurde im Alter von acht Jahren von seinem Papa in eine Privatzeichenschule geschickt. Ein Herr Anton Filser leitete diese. Die Schüler nannten ihn lediglich ihren „Filsertoni“. Georg pauste für eine Ausstellung seine Zeichenvorlage durch. Georg erwartete, dass er bestraft würde, wenn man das merkt. Herr Filser aber reagierte anders, als er das merkte. Georg berichtet: Filsertoni hätte ihn einen kleinen Raffael genannt und gesagt: Die Zeichnung behalte er lieber für sich. Georg solle die Zeichnung einfach noch einmal zeichnen für die Ausstellung. Um Georg anzuspornen, legte er ein Guldenstück bereit, für den Erfolgsfall. Nun musste Georg die Zeichnung in Gegenwart des Filsertoni nochmal machen. Da war nichts mehr mit durch-

1. *Bakel = Schulmeisterstock meist 8-10 mm dicker Haselstock, Rohrstock oder Meerrohr*

pausen und natürlich brachte er das nicht fertig und brach schließlich in Tränen aus. Filsertoni fragte Georg, warum er weint. Da gestand ihm Georg, dass er es nicht mehr fertigbringe. Der Pädagoge meinte gnädig: Das gehe jedem großen Künstler so. Deswegen brauche er nicht zu weinen. Beim zweiten Mal würde es nie mehr so gut. Er nehme nur das Guldenstück wieder an sich. Georg solle bei dem bleiben, was er kann, dann sei es schon gut. Georg hatte seinen geliebten Filsertoni nur zu gut verstanden und berichtet, dass dies seine empfindlichste Strafe war. Das lehrt uns beispielhaft, wie eine Strafe auch aussehen kann.

